

ast

Der Gesellschaft

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Schwimm- und Beschrift · Bilder vom Tage · Hitlerjugend Jungfern · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaft“ Nagold / gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatl. RM. 1,50, durch die Post monatl. RM. 1,60

Anzeigenpreise: Die Spaltweite 8 bis 10 Zeilen ab, deren Raum 6 Pfg.

Abrechnung Nr. 53

Großangriff der Nationalisten im Norden

Hendahe, 26. August.

Seit Mittwochnachmittag 7 Uhr donnern an der Front von Trun - San Sebastian ununterbrochen die Geschützkalben der nationalsozialistischen Truppen.

In den Mittagsstunden scheinen größere Flugzeuge eingegriffen zu haben, was aus dem Motorengeräusch und den wesentlichen größeren Bomben zu erkennen ist.

Eine schwere Artilleriebatterie der Streitkräfte der linken Regierung hat ebenfalls in den Kampf eingegriffen, da es sich aber um alle Geschütze handelt, dürfte ihr Erfolg nicht groß sein.

In Kurien haben die Nationalisten den Ort Cangas de Tineo besetzt und die Marzisten in die Flucht geschlagen.

Nach Meldungen aus dem Hauptquartier der Nationalisten steht ein großer Teil von Malaga in Flammen. In seiner Ansprache über den Sender Sevilla meldete General Queipo de Llano, daß die Aufständischen und Säuberungsmaßnahmen im Bergwerksgebiet von Rio Tinto, das sich bekanntlich völlig in der Gewalt der Kommunisten und Anarchisten befinde, große Fortschritte gemacht hat.

Wie der Sonderberichterstatter von Madrid aus Burgos meldet, soll die nationale Junta die Beschlagnahme des gesamten Besitzes der Brüder Busquets, zweier Bankiers, die in Madrid die Zeitungen „Verdad“ und „Liberal“ besitzen, angeordnet haben.

Präsident Azana verließ Madrid

Der Sonderberichterstatter der Zeitung „Diario da Manhã“ berichtet aus Kaila, Truppen der Nationalisten hätten Talavera de la Reina besetzt. 2000 Mann der Regierungstruppen seien zu den Nationalisten übergegangen.

Aus La Coruna wird gemeldet, in Baena seien Krankenschwestern des dortigen Hospitals von den Nationalisten ermordet worden.

Radio Sevilla erklärte, daß Präsident Azana Madrid verlassen und sich nach Valencia begeben habe.

Chaos in Madrid

Seitweilige Anstrengung zur Aufrechterhaltung der Disziplin

Hendahe, 26. August.

In der spanischen Linkspresse häufen sich die Ermahnungen und Ausrufe zur Aufrechterhaltung der Disziplin, zur Zusammenarbeit und zur Vermeidung von Rivalitäten, die letzten Endes nur den Nationalisten zugute kämen. Aus diesen besorgten Ausrufen ergibt sich immer deutlicher eine weitere wesentliche Forderung von Ordnung und Disziplin auf Seiten der linken. In diesem Zusammenhang ist die Schilderung eines aus Madrid geklopfen Offiziers über Zustände in der spanischen Hauptstadt interessant.

Der Sender von La Coruna meldet, daß

ein Munitionsdépôt, das von der roten Armee in einem Madrider Vorort, in einer Stierkampfarena angelegt worden war, in die Luft geflogen ist.

Die bolschewistische „Action Française“ behauptet, daß ein französischer Fliegeroffizier der Reserve ein Geschwader ausländischer Freiwilliger in Madrid befehligt.

General Queipo de Llano machte die Mitteilung, daß fast 600 Offiziere der Marinekation in Cartagena, die sich gegen die Nationalisten aufgeschlossen hätten, mit Steinen um den Hals ins Meer geworfen worden seien.

Erst Militärdiktatur, dann Volksentscheid

Der Präsident der provisorischen Nationalregierung über die Staatsgestaltung Spaniens

Lissabon, 26. August.

Am Dienstag traf der Präsident der Nationalregierung in Burgos, General Miguel Cabanellas, in Sevilla ein. Die Bevölkerung bereitete dem General einen jubelnden Empfang. Ueber die zukünftige Regierungsform Spaniens befragt, sagte General Cabanellas, daß diese Frage zurzeit nicht akut sei.

„Eine blutdürstige Tragikomödie“

Londoner Blätter zur „Terroristen“-Hinrichtung in Moskau

London, 26. August.

Sämtliche Londoner Morgenblätter bringen in großer Aufmachung die Berichte ihrer Moskauer Berichterstatter über die Erschießung der 16 „Terroristen“, die im Einowjew-Prozess verurteilt worden sind.

„Morning Post“ schreibt in einem kurzen Leitartikel, es sei überflüssig, die Frage zu stellen, warum Stalin ausgerechnet im jetzigen Augenblick diese „blutdürstige Tragikomödie“ in Szene gesetzt habe.

In einem „Die Moskauer Toten“ überschriebenen kurzen Artikel schreibt „Daily Mail“, man habe nun ein abheulendes Bild vom wahren Charakter der bolschewistischen Verchwörung, die die Vernichtung der westlichen Zivilisation zum Ziele habe.

Leinerzeit den Entschluß, Waldwin, Sowjetrußland eine 10-Millionen-Pfund-Anleihe zu gewähren, verurteilt, und die wenig wünschenswerte Angewohnheit Coens, Litwinow „zusammenzutreiben“, nachdem ihm ein schmeichelhafter Empfang bereitet worden war, an den Pranger gestellt habe.

„Trochischen-Nester“ in Moskau

Die Sowjetpresse ist in den letzten Tagen voll von Nachrichten und Zuschriften aus allen Teilen der Sowjetunion, in denen neue „Entlastungen“ von Angehörigen der ehemaligen Rechts- oder Linksoption gemeldet werden.

Stellvertreter Milejtskoffi, ferner den Sekretär Kodels, Zitel, und den Rektor der Moskauer Universität, Friedland, sowie zahlreiche andere im Staatsverlag tätige Personen oppositioneller Umtriebe und des Mißbrauches von Verlagsgeldern.

Das Echo

Pressekommentare des Auslandes zur deutschen Dienstpflichtverlängerung

16. Berlin, 26. August.

In den meisten Ländern haben die führenden Blätter erst am Mittwochnachmittag zum Erlaß des Führers über die Verlängerung der Wehrdienstpflicht Stellung genommen.

In der englischen Presse ergeht man sich im allgemeinen in mehr oder weniger phantasievollen Berechnungen über die unmaßmäßige Stärke der zukünftigen deutschen Armee.

In Belgien finden die deutschen Gründe für die Verlängerung der Dienstpflicht, abgesehen von einigen von unaufrichtiger Deutschfeindlichkeit besessenen Blättern, durchaus Verständnis, selbst in Zeitungen, denen Deutschfreundlichkeit bisher keineswegs nachgesagt werden konnte.

Auch katholische Blätter geben zu, daß der deutsche Schritt durch das Verhalten Sowjetrußlands und Frankreichs unvermeidlich geworden ist.

Frankreichs Ministerpräsident Léon Blum hatte wegen der deutschen Dienstzeitverlängerung eine Auseinandersetzung mit dem Generalfeldmarschall Gamelin, nach dem „Echo de Paris“ soll bereits am Dienstag der sogenannte „Hohe Militäranschuß“ aus dem gleichen Grunde zusammengetreten sein.

Die Wiener „Reichspost“ schreibt: „Die schrecklichen Geschehnisse in Spanien und die offene und geheime Unterstützung, die die spanischen Anarchistenbolschewiken weltumherjagenden „neutralen“ Ausland finden, bilden zu dem Entschluß des Deutschen Reiches einen mit Blut und Feuer geschriebenen Motivenbericht, der schwer zu widerlegen ist.“

„Popolo di Roma“ erklärt: Die Warnung des Führers ist klar genug, um auch von einer überreizten öffentlichen Meinung verstanden zu werden. Man muß sagen: Frankreich hat einen Weg eingeschlagen, auf dem es nicht weitergehen darf. Man darf nicht zulassen, daß ein Kulturstaat wie Frankreich, der bis vor kurzem zu den Hauptträgern der Kultur des Abendlandes gehörte, Verrat an dieser Sendung übt und

Deutschlands Friedensarbeit

Der Entschluß der Reichsregierung, das Wallenombargo gegenüber Spanien in Kraft zu setzen, obwohl einige Fragen noch der Klärung harren, ist ein neuer Beweis dafür, daß Berlin gewillt ist, alles zu tun, um von sich aus die Voraussetzung für eine Entspannung der durch den spanischen Bürgerkrieg geschaffenen Lage zu ermögli­chen. Mit vollem Nachdruck ist darauf hingewiesen worden, daß wir nach wie vor nicht davon abgehen können, daß die Madrider Regierung den „Kamerun“-Zwischenfall und die Frage der Freigabe des noch in ihren Händen befindlichen deutschen Verkehrsflugzeuges be­friedigend regelt. Vor allen Dingen aber macht die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung ein entsprechendes Verhalten bei den anderen Staaten, die nach dem französischen Nicht-einmischungs-Vorschlag als „interessierte Mächte“ gelten, nötig. Wir befinden uns damit namentlich im Einklang mit der italienischen Regierung, die ihrerseits auch bereit ist, Beiträge zu einer Befriedung der Atmosphäre zu liefern, die volle Wirksamkeit nur haben können, wenn das vorgezeichnete Abkommen der Nicht-einmischung von allen Seiten mit uneinge­schänkter Aufrichtigkeit und Offenheit durch­geführt wird.

Wir sind bereit dazu. Wir verbergen dabei aber nicht unsere tiefen Bedenken gegenüber der Belastung, die der Gedanke der Neutralität durch die Politik der Krise in gewissen Staaten erfährt, die ihre Freundschaftsbeziehungen gegenüber den spanischen Völkern nur allzu unverhohlenen praktisch zeigen. Nach all den Warnungen, die von deutscher Seite seit Jahren gegenüber den Gefahren der bolschewistischen Kon­ternpolitik ausgesprochen worden sind, haben wir besonders Recht darauf, nachdem der Brand in Spanien ausgebrochen ist und mit allen Schrecknissen der bolschewistischen Bürgerkriegspraxis wüthet, darauf hinzuweisen wie notwendig die Beschränkung des Brandherdes und seine Abgrenzung gegenüber dem übrigen Europa ist, soll nicht der Kontinent in Schwerkriegsgeraten geraten, die von mancher Seite leider immer noch zu leicht angehen und behandelt werden.

Wenn heute sich in der englischen Presse Stimmen finden, die für die Lage in Europa das Bild finden, der Westteil unseres Kontinents gleiche einem Schiff, das von einem bolschewistischen Torpedo getroffen wurde, so bedauern wir, daß unsere Warnungen, die die Verwirklichung eines solchen Bildes in naher Zukunft voraussetzten, immer wieder überhört worden sind, wir aner­kennen indessen, daß unserer Politik nun auch von einer Seite Anerkennung wird, die ohne den spanischen Aufschauungsunterricht nun allzu leicht daran war, eher uns mit unserer Warnungen als Störenfriede hinzustellen, als die Gefahren dort zu suchen, wo sie ent­standen. Es ist bedauerlich, wenn die Kirchenbrände in Spanien, die grausigen Morde und Verhimmelungen und jene Hölle des Bürgerkriegs, die wir täglich in allen Einzelheiten auszumalen durch den Andrang der Meldungen gezwungen sind, manche Kreise immer noch nicht sehen und gemacht haben. Gewiß, wir sind davon entfernt, die Stimme eines Blattes von dem Niveau des „Journal des Débats“ zu überschätzen. Aber man hat es schwer zu entscheiden, ob hier Borniertheit, politischer Unverstand oder Schlimm überwiegt, wenn das Blatt auch heute noch die Weisheit zu verapen wagt, die ungeheuren Rüstungen der Sowjets feierlich deshalb keine Bedrohung des Friedens, da sie erst durch die deutschen Rüstungsmaßnahmen ausgelöst worden wären!

Als ob es vor der selbstverständlichen Ver­teidigungsmaßnahme des Deutschen Reiches



Das erste Hindenburg-Denkmal in Jork
Im Beisein der Angehörigen Hindenburgs fand im Westinsel-Park zu Jork in der Lausitz die Weihe des von Prof. Mattes (München) geschaffenen Standbildes des Feldmarshalls statt. Es ist dies das erste nach dem Tode des Reichspräsidenten errichtete Hindenburgdenkmal. (Weltbild, W.)

in der Zeit der Behrloßigkeit in Sowjetrußland ebenfalls kein Heer gegeben hätte, als ob es vor allen Dingen — die Rechnung wird nur zu leicht nie vollständig durchgeführt — keine überhandten Moskauer gegeben hätte, die überaus eifrig bereit waren, das Tempo ihrer Aufrüstung dem der Sowjetrußen anzugleichen.

Gerade in diesen Tagen, in denen die Gefahr der russischen Riesenrüstungen überall eingehend erörtert wird, zeigt Deutschland beispielhaft, in welcher Weise es für den Frieden arbeiten will. Nach den Wochen der Olympischen Spiele, die diesen Geist der Aufrichtigkeit atmeten, wird jetzt im äußersten Osten des Reiches, in Königsberg Weg und Ziel unserer Verständigungsarbeit auf einem Teilgebiet abgesteckt, das richtung­gebend für den großen Rahmen ist, in dem sich unsere gesamte praktische Arbeit abspielt. Die Königsberger Ostmitte hat hier die grobe Aufgabe, gleichsam wie eine Brücke zu ver­mitteln und ihrerseits Wege zu suchen, wie im Ostraum eine bereinigte poli­titische Atmosphäre der friedlichen wirtschaftlichen Ausgleichung dient. Es ist dabei nicht

von grundsätzlicher Bedeutung, daß aus nahe­liegenden politischen Gründen das weite Ge­biet des sowjetrussischen Staates zunächst von dieser praktischen Verständigungsarbeit, an der neben Deutschland und Polen namentlich die baltischen Landstaaten teilnehmen, sich selbst ausgeschlossen hat.

Entscheidend ist nur, daß hier im Gegensatz zu den Zuständen, die im Westen der spanische Bürgerkrieg und die mit ihm verbundene Gefahr des Ubergreifens geschaffen hat, im gegenseitigen Einvernehmen der genannten Staaten und ihrer Wirtschaftskreise auch auf engerem Raum am Beispiel gezeigt wird, wie sehr sich in den Erfolgen ziel­bewußte Arbeit abhebt von jener Politik der Unaufrichtigkeiten und der Hintertüren, die trotz der Bereitwilligkeit derrer, die guten Willens sind, einen Erfolg von vornherein in Frage stellen muß. Das unaufrichtige Ge­triebe um den Nicht-einmischungs­pakt gegenüber Spanien und auf der anderen Seite die offene Politik der deut­lichen Reichsregierung sollten der Welt letzte einordnende Mahnung sein und ihr die Entscheidung leicht machen. w.

Deutsche im In- und Ausland — eine Gemeinschaft

Die Tagung für auslanddeutsche Sippentunde geht weiter

Stuttgart, 25. August.

Am Montagnachmittag wurde die Tagung für auslanddeutsche Sippentunde fortgesetzt. Zuert sprach Baron Freiherr von Berchem (München) über „Wappen­mishbrauch im In- und Ausland“. Der Redner kennzeichnete den Wappenmish­brauch als Wappenschwindel, Wappendeu­tung und Wappenverhöhnung. Leider sei die Praxis sogenannter Wappeninstitute und Wappenbüros noch immer nicht hinreichend bekant, und nur zu spät merke der Käufer, daß er hereingefallen sei und sich die Angabe von Quellen auf nicht vorhandene Werke, wie z. B. „Europäische Wappensammlung“ be­ziehe. Der Redner legte sich dafür ein, daß man schon in den Schulen die Schüler Wap­penbilder malen läßt, damit sie eine richtige Vorstellung von dieser alten Kunst und ihrem Inhalt bekommen.

Ueber „Familien- und Herkunftsforschung in der Baltika“ berichtete Friedrich Loh, Reutah. Er stellte eingangs fest, daß in der vor 150 bis 200 Jahren deutsch besiedelten Baltika erst der Weltkrieg ein neues völkisches Erwachen und die Sehnsucht gebracht habe, in der Volksergangenen wieder Wurzel zu fassen. So treiben die Bauern und Handwerker seit einem Jahr­zehnt Ahnenforschung.

Als dritter Redner der Nachmittags­tagung berichtete Professor D. Hermann Hienz, Hermannstadt, über „Das neue biogra­phische Handbuch der Siebenbürger Sachsen als sippentundliche Quelle“. Abschließend sprach Professor Dr. Albert Hermann, Kronstadt, über „Volks­biologie und Rassenkunde der Burzenländer Sachsen mit Ausblick auf die Siebenbürger Sachsen überhaupt“. Die Vorfahren der Deutschen Siebenbürgens sind im 12. und

13. Jahrhundert in das Karpathenland ein­gewandert, und zwar hauptsächlich aus dem Rhein-Moselgebiet und aus Niederösterreich. Der Redner umriß in großen Zügen die Siedlungs­geschichte und die Anteilnahme des Deutschen Ritterordens. Im Laufe der Zeit schmolzen die deutschen Siedler des Burzenlandes mit den übrigen Deutschen Siebenbürgens zu einer politischen und völkischen Einheit zusammen. Zwischen rumänischen und magyarischen Sied­lungen hat sich das siebenbürgische Deutsch­tum bis heute erhalten.

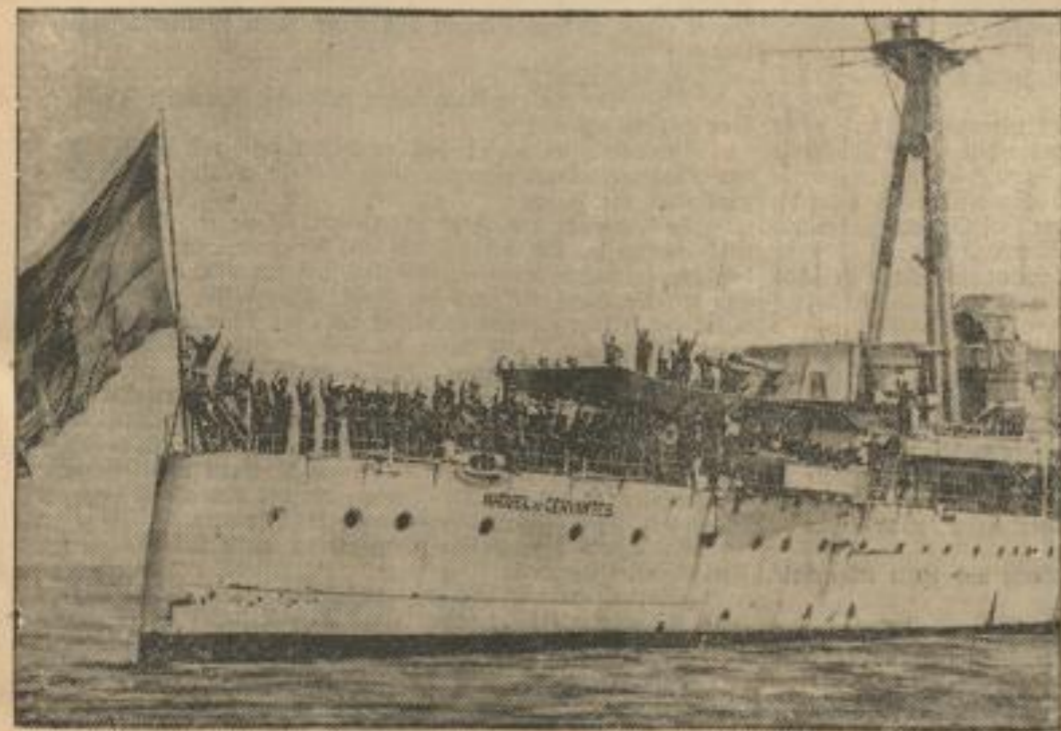
Die Tagungsarbeit des Montags nahm am Abend um 10 Uhr ihren Fortgang, nachdem anschließend an die Nachmittags­tagung der Vertreter des Arbeitsbundes für österreichische Familienkunde, Dr. Samonigg, Graz, das Freundschaftsabkommen zwischen Deutschland und Österreich begrüßt und die Bitte aus­gesprochen hatte, daß dem Arbeitsbund im D.A.F. Sitz und Stimme eingeräumt werden möge zum Zwecke einer intensiveren und für die sippentundlichen Bestrebungen beider Länder fruchtbareren Zusammenarbeit.

Zuert hielt der Leiter der Reichsstelle für Sippentundforschung, Dr. Kurt Mader-Berlin einen Vortrag über „Auslanddeutsche Sippentunde im Dritten Reich“. In einer umfassenden Rückschau und Vor­schau befaßte sich der Redner mit den verschie­denen Gesichtspunkten, die den von der nationalsozialistischen Weltanschauung aus­gehenden, auf die Geleise von Blut und Rasse gegründeten Impulsen entsprechend, für den organisatorischen, ideellen und materiellen Aufbau und Ausbau der auslanddeutschen Sippentunde maßgebend sind. Dr. Mader gab die Anregung, daß draußen bei den zu­ständigen Stellen eine genaue Vorkontrolle über sämtliche Reichsdeutsche eingerichtet werden möge, daß die deutschen Staats­bürgerschriften im Auslande gesammelt werden, daß die Todesanzeigen in auslanddeut­schen Zeitungen festgehalten und Aufzute er­lassen werden, um festzustellen, ob die in dem dortigen Bereich wohnenden Familien sich ihrer deutschen Abstammung und völkischen Zugehörigkeit noch bewußt sind.

Abschließend berichtete Museumsdirektor Prof. Dr. Erich Rehsler, Danzig-Elwa, über „das Bildnis als Quelle für die Befol­kerungsgeschichte des Auslandsdeutschtums“ in einem umfassenden Lichtbilder-Vortrag.

Die Arbeitstagung der deutschen und aus­landdeutschen Sippentundler wurde am Dienstagvormittag fortgesetzt. Sie wurde eingeleitet mit drei Kurzberichten aus der Arbeit der Hauptstelle für auslanddeutsche Sippentunde und der Forschungsstelle „Schwaben im Ausland“ im D.A.F. In diesem Rahmen berichtete Präsident L. R. Scholl über die Erörterungen, die die Hauptstelle im Verkehr mit dem Ausland bei der Beschaffung sippentundlicher Auskünfte und Urkunden zu verzeichnen hat. Im all­gemeinen seien die Ergebnisse dieses Verkehrs als günstig zu verzeichnen. In einem vor­letzten Kurzbericht befaßte sich der Mitarbeiter in der Hauptstelle, Lohr, mit der kritischen Prüfung und Auswertung des gesamten Ma­terials, während Herrar Grisebach über die Arbeit der Forschungsstelle „Schwaben im Ausland“ sprach.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Dr. Erich Wentzler-Berlin, der Sinn und Ziel der Sippentundforschung und Wan­derungsgeschichte umriß. Was der Sippentundler nach rückwärts freilege, sei nichts anderes, als eine Wanderungslinie, auf der mit jeder einzelnen Familie Brauch­tum und Sprache gewandert sind. So trägt die Sippentundforschung zum Bewegungskbild des Volkes den Einzelfall bei. In der Erörterung der Wanderungsgeschichte eröffnet sich dann das Wanderungsschicksal einer Landschaft, ja eines ganzen Volkes. Anschließend gab Prof. Dr. Hans Krieg, München, einen Bericht über „Südamerikanische Wis­lingsvölker und ihr Verhältnis zum Südamerikadeutschtum“. Er



Eins der roten Piratenschiffe
Der spanische Kreuzer „Miguel de Cervantes“ mit seiner bolschewistischen Besatzung, der jetzt völlig widerrechtlich einen britischen Dampfer angehalten und zu einer Kursänderung gezwungen hat, Dies ist nach dem Zwischenfall mit dem deutschen Dampfer „Kamerun“ nun schon der zweite völkerrechtswidrige Übergriff der roten spanischen Seestreitkräfte. (Associated Press, W.)



Rote Miliz zerstört berühmte Christusstatue
Die berühmte Christusstatue auf dem Cerro de Los Angeles in Madrid ist von spanischen Bol­schewisten durch Gewehrküßle zerstört worden. Rote Miliz feuerte so lange auf das berühmte Bildwerk bis es in Trümmern am Fuße des Sotels lag. (Associated Press, W.)

Zeitung

hön, groß und gut
Eröffnungsfeier bis
Tamen aller ersten,
ger (einschließl. der
ihre Leistungen •
es modernen Sport-
arbiges Kunstbeilage
ieses schöne Erinne-
ergeßliche Wochen!

zu haben bei
handlung, Nagold

1398

ahnarzt
Kuhn

zugelassen

betonte engangs die Notwendigkeit der Beschäftigung mit dem psychischen...

Als Leiter Redner der Vormittagsstunde sprach Direktor Dr. Friedrich Burgdörffer vom Statistischen Reichsamt...

Am Dienstag nachmittag fand die Tagungsarbeit der auslanddeutschen Sippenleitung im Reich...

Russlandserlebnissen,

von jenen erschütternden Tatsachen, deren Zeuge er war, als im Jahre 1922 hungernde Bauern nach Westen drangen...

Als zweiter Redner sprach Professor Dr. Otto Fischer-Lüdingen über „Sozialbiologische Fragen überseischer deutscher Volksgruppen“...

Schädigungen der deutschen Siedler

in tropischen und subtropischen Gebieten sind wesentlich auf die Klimabedingten Infektionskrankheiten wie Malaria, Tropenruhr und die Salsmorrhoiden zurückzuführen...

Kurzberichte aus der Weltpolitik

„Moderne Erneuerung des Krieges mit Preußen“

In Ostböhmen finden gegenwärtig große, an Grobmaschtaufwand erinnernde Manöver der tschechoslowakischen Armee statt...

Brenno von Arent Reichsbühnenbildner

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Bühnenbildner Benno von Arent im Anschluss an den ihm bereits am 15. Januar 1936 erteilten Auftrag...

Schlüsse in Peiping

Drei Soldaten der britischen Gesundheitswache in der nordchinesischen Hauptstadt Peiping wurden aus einem abgeblenden Kraftwagen beschossen...

Oesterreichische Ehrennamen im Reichsarbeitsdienst

33 Arbeitsdienstabteilungen werden die Namen großer Persönlichkeiten aus dem österreichischen Stamme des deutschen Volkes tragen...

Italienisches Kolonialheer für Abessinien

In Italien werden freiwillige zur Bildung eines italienischen Kolonialheeres in Ostafrika angeworben...

Loslösungsbestrebungen in Südafrika

Auf einer Massenversammlung in Pretoria wurde die Schaffung einer unabhängigen südafrikanischen Republik gefordert...

Verkehrsbegrenzungen in Nürnberg

Während des Reichsparteitagesses ist über den größten Teil von Nürnberg vom 9. bis 15. September eine Verkehrsperre verhängt worden...

Aus fünf Ringen wurden zwei!

„Olympische“ Verlobung im dänischen Königshaus Kopenhagen, 25. August

Prinz Harald von Dänemark, ein Bruder des dänischen Königs, und seine Gemahlin Prinzessin Helena, geborene Prinzessin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg...

Mehr als 6000 Morde in Madrid

Grauenhafte Einzelheiten vom Wüten der roten Mächte in Spanien

Kopenhagen, 24. August.

Die demokratische „Politiken“ veröffentlicht am Montag einen Bericht ihres nach Spanien entsandten Sonderberichterstatters über die Lage in Madrid...



Die größte Orgel Europas in Nürnberg Die Vorbereitungen für den Reichsparteitag in Nürnberg sind in vollem Gange...

Stettner & Sohn setzen sich durch. Copyright by Kati Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

Der Onkel war puterrot im Gesicht und ließ seinen Groll in Worten an dem Jungen aus. Resl stand ziemlich abwartend am Fenster...

Die Mutter ging mit Resl in das Schlafzimmer, und Gustl war mit Elsa allein. „Dast du gesehen, wie sich der Onkel gegistet hat?“

Gustl war hereingestürzt; jetzt schrie er laut auf. Frau Stettner war in einen Stuhl gesunken. Gustl kniete vor ihr und schlang die Arme um sie...



Die Hochseefischerei - ein Schlüsselgewerbe

Von Fischereidirektor Ulrich

Die deutsche Hochseefischerei feiert in den Tagen vom 23.-28. September dieses Jahres ihr 50jähriges Bestehen...

Vor 50 Jahren lief von Geestemünde der erste deutsche Fischdampfer zum Fang aus. Das war der Beginn der deutschen Hochseefischerei...

Bei diesem Gesamtverbrauch wurden rund zwei Millionen Doppelzentner Fische aus dem Auslande eingeführt. Die Eigenherzeugung Deutschlands erreichte 1935 rund 4,8 Millionen Doppelzentner...

Billiger Küchenzettel

Vorsorgliche Maßnahmen zur Versorgung für den Winter

Wir leben in einem Staate, der auch für die verschwiegenen Seufzer Verständnis und tatkräftige Hilfe hat und der immer wieder Mittel und Wege findet, Not und Erleichterung zu schaffen...

Zum Füllen von Badewerk, Eierfischen, Aufkäufen, sowie als Brotaufstrich ist sie gleichermaßen willkommen. Ueberhaupt, was läßt sich alles mit den beiden Sorten machen!

gründen der Nordsee, Ostsee, norwegischen Küste, Barentssee, Bäreninsel und Island betrieben wird. In die restlichen drei Zehntel teilen sich die Logger-Heringsfischerei, die Kutter- und Küstenfischerei...

Vielseitige Verwendung

Auf die vielseitige Verwendung des Seefisches und der Heringe für den menschlichen Genuß und auf die aus ihnen hergestellten äußerst schmackhaften Fischindustriegerzeugnisse wie Marinaden, Vollkonjerven, Räucherwaren usw. sei besonders verwiesen...

500 000 Volksgenossen in Vohn und Brot

Während auf der Gesamtfischereiflotte rund 30 000 Volksgenossen beschäftigt werden, sind in den Landbetrieben der Fischereiflotten, im Küstengroßhandel, in der Fischereindustrie und im Fischleinhandel über 100 000 Menschen tätig...

Form auf den Tisch. Da sind die süßen Milchbreie für die Kleinsten, bei denen der Marmeladenberg den Eingang ins Schlaraffenland bedeutet, da sind die Sauermilch-Buttermilch, Sahne- und Magermilch-Standbeissen, die als Verzierung oder als Tunkte, in kalter oder warmer Mischung unsere Marmelade so reichlich verwenden...

Wer denkt in Nachsommerhitze daran, mit Süß- oder Magermilch (es kann auch Buttermilch sein) und ein paar Eßlöffeln verbilligter Marmelade ein erfrischendes und zugleich sättigendes Milchgetränk zu bereiten? Alle Zutaten sind tiefgeföhlt zu verwenden und kräftig zu mischen...

Dieser geringe Preis konnte natürlich nur durch Zuschüsse eingehalten werden, und deshalb sollen die Hausfrauen dankbar jede Gelegenheit der Verwendung ergreifen. Außer den beiden vorgenannten Sorten gibt es übrigens noch manche andere Geschmacksrichtungen, so ist auch in den verschiedenen Teilen unseres Vaterlandes auf bestimmte Gewohnheiten Rücksicht genommen...

solche Spezialwünsche bei der Versorgung der Bevölkerung Rücksicht genommen?

In allen deutschen Gärten reifen die Früchte heran, und keine der Millionen Hausfrauen braucht mehr abseits zu gehen, weil ihr das Geld fehlt. Am wenige Pfennige erhält sie genau so gute, geschmackvolle und mit mindestens 50 Prozent reinem Zucker eingekochte Marmelade, als ginge sie selber zum Markte und kaufte die Früchte. Dabei wird ihr jetzt noch diese Arbeit abgenommen.

In den Hundstagen

Jetzt ist nicht die „Stoßkonjunktur“, wie wir sie im Frühjahr erleben, wenn in den ersten warmen Reintagen alle Welt „vor Durst umkommt“ und am nächsten Tage wieder einbeißt. Es ist auch nicht die Zeit der „Gesellschaften“, wenn die Mineralwässer hilflos zur Hand stehen...

Ermatet wie die Fliegen kriecht der Mensch in der Großstadt in den Hundstagen über den jenseitigen Asphalt. Die Mineralwasserstände sind Oasen in der Wüste des Städtlers. Das lustige Berggasthaus mit seinen „Bauern“ läßt unter dem Bergquellweg ist das lockende Ziel des ferieneligen Wanderers.

Aber nicht nur als Durstlöcher stehen die Mineralwässer oben auf der Trinkkarte des täglichen Lebens, sondern sie sind besonders für die Kinder leuchtender Wunschtraum bei Bergnügungen jeder Art. Sowie Durst kann es gar nicht geben, wie vom jüngsten Hosenmach bis zum sportfreudigen fünfzehnjährigen Mädchen und Jungen gezeigt wird, ist nur die geringste Aussicht, zu einer köstlichen „Brause“ zu kommen.

Zwar so vornehm, wie wir die Mineralwässer heute finden, waren sie damals noch nicht, sowohl was äußere Aufmachung als auch Inhalt und Temperatur anbelangt. Es waren früher durchweg recht bescheidene Gemische; denn Herstellung, pflegliche Behandlung und Temperaturregelung gab es kaum. Heute dagegen bringt die Glasindustrie elegante Flaschen und Flaschen, rund, eckig und in bizarren Formen hervor, sicher und den Inhalt unverändert bewahrend läßt der Verschluß auf dem schlanken Halse, mühelos läßt er sich öffnen. Und das Wichtigste: Jedem kultivierten Geschmack ist bei dem Inhalt dieser modernen Flaschen Rechnung getragen. Sie passen auf jeden gut gedachten Tisch ebenso wie in die gepflegte Haushaltung, sie sind unauffällig, gut aussehend und handlich. Ihr Inhalt ist so tiefgeföhlt, daß er nicht lauernd und zischend, ungebändig und alles lustig überprühend zutage kommt, sondern leise perlend, das Aroma von frischen Früchten verdeckend, funkt das Raß im Glase. Wer ein „Nilles“ Wasser liebt, bitte sehr, die nächste Flasche zur Hand, wer „geschmacklos“ vorzieht - auch gut -, zur „Mischung“ sind viele Mineralwässer bereit und ebenfalls in erster Güte zu haben. Und „zu haben“ sind sie in dieser Auswähl, Kühle und Vielseitigkeit bei jedem Kolonialwarenhändler, im Milchladen, bei Feinkostverkäufern ebenso wie am „Trinkhäuschen“. In den bürgerlichen Gaststätten finden sie sich in gleicher Güte wie an den Stätten des Luxus. Vorrätig sind sie überall da, wo in den Hundstagen die Menschen trodrene Rehlen bekommen, mag es in der Stadt oder auf dem Lande, im Gebirge oder an der See sein. Ob als „Selter mit Schuß“ für die begeisterten Kinderlecken oder gleichermaßen „mit Kognat“ für die verehrlichen Väter, als „Verlängerung“ der „Kamillen- oder Rinderbowle“ und zur Auffrischung für die

Lebensgeister der Schaffenden, in Reichtüme sind sie stets um wenige Pfennige zu haben, jedem Geschmack dienend und für jedermann unentbehrlich.

Zeitgemäße Verwertung des Kernobstes

Von Dipl.-Weinbauinspektor W. Schübe

Unsere Zeit drängt danach, die Erzeugnisse des deutschen Bodens möglichst restlos zu verwerten und die menschliche Ernährung möglichst vielseitig zu gestalten. Hierzu gehört auch das Kompott aus Kernobstsorten (Äpfeln, Birnen, Quitten). Früher verstand man es nur, das Obst zu dörren, oder es zu Mus zu kochen. Heute sind wir imstande, das Obst so einzumachen, daß nach dem Öffnen von Büchse oder Glas sofort eine fertige Obstspeise auf den Tisch gebracht werden kann. Das ist für manche vielbeschäftigte Hausfrau eine große Erleichterung. Wichtig ist die richtige Wahl des Obstes. Das keine Tafelobst ist zum Rohgenuß bestimmt und für unsere Zwecke zu zart und säurearm. Gutes Wirtschaftsobst, auch Fallobst, tut uns bessere Dienste. Das Obst soll auch nicht hochreif sein, dann ist es schon zu weich und zerfällt beim Einmachen.

Das Obst wird in Schnitzel oder Ringe geschnitten, auch die Würfelform ist teilweise beliebt, und wird dann in die Einmachgefäße eingeschichtet, man übergießt nun mit Wasser, dem man je Liter etwa 300 Gramm Zucker oder entsprechend Süßstoff zusetzt (die Umrechnung ist leicht, Süßstoff besitzt 450fache Süßkraft). In Gläsern sterilisiert man bei 80-90 Grad Celsius 25-35 Minuten lang. Heute hat sich auch das Eindosen sehr gut eingeföhrt, an vielen Orten sind schon Stellen geschaffen worden, wo die Dosen maschinell geschlossen werden können. So fällt es niemand mehr schwer, Konjerven in größerer Menge herzustellen, zumal die Dosen mehrmals verwendet werden können. Beim Einkochen hat man folgende Zeiten zu beachten. Äpfelschnitten brauchen in 1-kg-Dosen 20 Minuten, in 1/2-kg-Dosen 25 und in 2-kg-Dosen 30 Minuten. Diese Kochzeit beginnt, wenn das Wasser zu wallen anfängt. Für Birnen und Quitten kann man jeweils fünf Minuten mehr rechnen. Es empfiehlt sich, die Früchte nach dem Schälen vorübergehend in eine leichte Salz- oder Zitronensäure-Lösung zu werfen, damit sie ihre weiße Farbe behalten. Man kann natürlich die Früchte auch ohne jeden Zuderzulaß einmachen und Zuder oder die entsprechende Menge Süßstoff unmittelbar vor dem Genuß begeben. Die Dauerhaftigkeit beruht nicht auf dem Zudergehalt, sondern sie wird hervorgerufen durch die Abtötung aller Bakterien, Hefen, Schimmelpilze usw. durch die beim Einkochen erzeugte Hitze. Darüber wird durch den luftdichten Abluß dafür gesorgt, daß keine detartigen Klebelebewesen mehr in die Ware eindringen können.

Süßstoff verändert sich weder beim Erhitzen noch bei der Lagerung in irgendeiner Form. Man kann ihn übrigens im Haushalt unbeschränkt verwenden. Zur Diät bei Säuglingsdurchfällen, Magen- und Darmtranken und anderen Leiden wird Süßstoff auch von seiten der Ärzte verordnet.

Die Aufbewahrung des Eingemachten erfolgt in einem kühlen nicht zu nassen Keller, von Zeit zu Zeit muß man nachsehen, ob die Dosen nicht aufgebläht sind. Vor Frost sind die Konjerven natürlich zu schützen. Hat man eine Dose oder ein Glas geleert, so sind diese sofort sauber zu spülen, wobei sie nicht mit Fett in Berührung kommen dürfen. Dosen sind auf der entsprechenden Maschine glatt abzuhäuten, bei Gläsern sind die Ringe gut aufzujubeln (in ein lauberes Glas legen, Luftabluß) sonst werden sie brüchig und sind dann nicht mehr brauchbar. Zu warnen ist vor der Lagerung von Dosen und Gläsern in Heu. Dieses enthält Bakterien, die selbst beim Kochen nicht vernichtet werden und die eingemachten Waren zum Verderben bringen. Auch in diesen Dingen muß größte Ordnung und Sparjamkeit herrschen, um eine Verbesserung der Lebensverhältnisse zu ermöglichen.

Es sei nur ganz kurz darauf hingewiesen, daß sich von Äpfeln, Birnen und Quitten auch wunderbar Süßmost herstellen läßt, den man nach Bedarf mit Süßstoff nachsüßen kann. Birnenmost verschafft bei Wasserzucht und der Quittenmost bei Erkältungskrankheiten aller Art Linderung. Sind die Süßmoste zu säurearm, so kann man sie durch die bekannte Kohlenstoffsäure (bis zu 3 g je Liter) nach Geschmack aufbessern.